

Die Faszination der Treue

Interview in: Best Life 03 / 2006, S. 22

Können Sie uns zunächst erklären, warum es sich überhaupt lohnt treu zu sein?

Beziehung heißt ja, dass man über Jahre hinaus plant, stabil zusammen zu leben. Und Seitensprünge – so sehr man sie auch auf die erotisch spannende Situation reduzieren mag – nehmen doch fast immer eine Eigendynamik an, die dann die alte Beziehung gefährden, wenn nicht gar zerstören.

Sie empfehlen Paaren, die sich treu bleiben wollen, eine „geteilte Einzigartigkeit“. Was genau meinen Sie damit?

Im Laufe einer Beziehung entwickelt sich eine eigene Geschichte. Ich sehe darin eine richtige Kulturleistung – so wie auch Städte oder Nationen eine bestimmte Kultur haben. Beziehung ist der Minimalfall einer Kultur. Wird das vergessen, erhält man eine öde Routine. Wenn nicht, entwickelt man gemeinsam etwas Einzigartiges. Das fängt beim Essen an, geht über Reisegewohnheiten bis hin zu sexuellen Ritualen. Oft eignen sich Paare sogar eine Art Geheimsprache an, haben ihre eigenen Bilder – und Bedeutungswelten. Geteilte Einzigartigkeit heißt, dass in keiner einzigen anderen Beziehung auf der Welt das abläuft, was zwischen je zwei Leuten entsteht, die längere Zeit zusammen sind.

Vielen Paaren scheint das ja nicht zu gelingen. Was kann man denn aktiv tun für die geteilte Einzigartigkeit?

Es fängt mit dem Bewusstsein an. Genauso wie der Seitensprung als etwas enorm Attraktives, Geheimnisvolles und Erregendes gesehen wird, sollte man sich die Faszination des Alltäglichen ins Bewusstsein rufen. Und auch den Wert von Gewohnheiten neu bedenken. Gewohnheiten bedürfen der Pflege, der Kultivierung – dann werden sie eine Art kulturelle Heimat, in der man sich zuhause fühlt. Besonders schöne Rituale kann man sich in den Bereichen Essen, Reisen und Sexualität schaffen.

Können Sie das für den Bereich Sexualität mal konkretisieren?

Dass das Begehren im Laufe einer langjährigen Partnerschaft nachlässt, scheint fast ein Naturgesetz. Oft einigt sich ein Paar auf den kleinsten gemeinsamen Nenner, und keiner der beiden geht noch sexuelle Risiken ein.

Und was empfehlen Sie?

Paare, die den Mut haben, einander zu sagen, was sie möchten und was nicht, die auch Extreme ausloten und ihre sich allmählich herausbildenden sexuelle Besonderheit als eine Art Beziehungskapital pflegen, dehnen die geteilte Einzigartigkeit auf die Liebe aus. Fast könnte man sagen: Sie kultivieren eine glückliche Perversion – wenn man darunter nicht etwas Pathologisches versteht, sondern einfach nur die Abweichung vom Normalen. In diesem Sinn ist das Einzigartige immer pervers – und nie langweilig.